

1. Vierteltakt. 2006

1
AUFTAKT

2
THEMA

3
MENSCHEN

4
SCHATZKAMMER

5
AUFGEKLAPPT

6
ÜBER'M ZAUN

7
RESONANZEN

9
UNVORHERGSEHEN
Gedenknummern erzählen
Geschichten aus Wien
und Linz 1945-1955

10
NOTIERT
Schiffahrtsdaten
Schriftsteller
Die Baumwolle hat die Natur
verformt

12
KALENDARIUM
Veranstaltungen
Seminare

100 Jahre
OÖ. Volksliedwerk

Oder: Eine Schiffahrt, die ist lustig ...

Die Geschwister Simböck eine oberösterreichische Volksmusiklegende

„Jetzt muss ich aus mein' Haus, die Lebenszeit ist aus“, dieses alte Totenlied sang der Kobernaußer Viergesang am 28. Oktober 2005 bei der Verabschiedung der Braunauer Volkssängerin Gretl Simböck, verehelichte Allmannsperger. Sie ist am 24. Oktober nach längerer Krankheit trotz liebevoller Pflege durch ihren Gatten Franz von dieser Erde abberufen worden. Mit ihr verlor das Innviertel, ja das Land Oberösterreich, eine bedeutende und vermutlich auch die letzte Volkssängerin. Ihr verdienstvolles und vor allem in Volksmusikkreisen viel beachtetes Wirken kann nur im Zusammenhang mit ihrer musikalischen Familiengeschichte gewürdigt werden.

Margarete (Gretl) Simböck wurde am 18. 8. 1919 in Braunau am Inn geboren. Vater Heinrich (1891–1961), aus Ranshofen gebürtig, betrieb eine kleine Schusterwerkstatt, nebenbei musizierte und sang er gerne, selbst bei der Arbeit am Schusterstuhl. Die Musik lag ihm und seinen Brüdern Franz und Hans sozusagen im Blut. Diese Liebe zur Musik verdankten die Brüder vor allem ihrer Mutter Anna, die sehr viele Lieder und Vierzeiler kannte und mit ihren Kindern sang. Auch öffentliche Auftritte gab es, vor allem wenn der Schlossherr von Ranshofen „Volkssänger“ brauchte, denn seine Gäste sollten hören, dass es in Ranshofen gute Sänger gäbe. Freiwillig und autodidaktisch lernten die drei Brüder auch einige Instrumente, Heinrich spielte zum Beispiel Geige, Gitarre und Harmonika. Gemeinsam gingen sie in der Folge „zur Unterhaltung“, so nannten die drei ihre Auftritte, zu denen sie auch einen Neffen zuzogen. Als „Braunauer Volkssänger“ wurde dieses Quartett weitum bekannt, wobei das Repertoire der Gruppe sehr umfangreich war, was wiederum die Einsatzmöglichkeiten der Volkssänger erhöhte. Die Auftritte waren häufig und boten auch finanzielle Zubüßen. Bis zum Tode von Heinrich Simböck (1961), der als Motor der musikalischen Tätigkeiten galt, waren die Braunauer Volkssänger öffentlich zu hören, sei es bei Veranstaltungen, sei es bei Schallplatten- und vor allem Rundfunksendungen, von denen zahlreiche Tondokumente noch immer vorhanden sind, zum Teil auch im Oberösterreichischen Volksliedwerk.

In diesem Umfeld wuchs Gretl Simböck auf und sang ab 1938 mit den Braunauer Volkssängern

und auch mit ihrem Vater im Duett. Vater Heinrich meinte dann, sie solle sich „eine zum Singen nehmen“. Die Wahl fiel auf die damals siebzehnjährige Gretl Schönmeier (verehelichte Höglinger), geb. 11. 3. 1921 in Braunau, gest. 29. 3. 1994), eine Schulfreundin, mit der sie schon früher gerne zusammen gesungen hat. Wie ihr Vater und ihre Onkel lernten auch die beiden „Gretln“ Instru-

Von Arnold Blöchl

31



mente, Gretl Simböck Geige, Gretl Höglinger Gitarre und chromatische Knopfharmonika. Das Erlernen des Geigenspiels beim Vater war für die junge Simböck-Tochter schwer. Sie hatte neben der allgemeinen Geigentechnik auch das typische Volksmusikspiel zu üben. Um zum Beispiel den eigenartigen Rhythmus des Landlerspiels zu erlernen, band Vater Heinrich sein rechtes Knie mit dem linken Knie seiner Tochter mit Schusterdraht zusammen. Auf dem 1. Taktteil wurde der Fuß gehoben, am 2. Taktteil war Pause und beim dritten Taktteil wurde der Fuß auf den Boden gesetzt. Eine Lerntechnik, die mir mehrfach auch von anderen Landlergeigern erzählt wurde. Dieser „Landlerschlag“ ging mit dieser Lerntechnik bald in „Fleisch und Blut“ über und die Mitglieder der Familie Simböck waren wegen ihres Landlerspiels weitum anerkannt. Es verging kein Wochenende, an dem nicht musiziert wurde, nicht immer zur Freude der beiden jungen Mädchen, die in diesem

Gretl Simböck (li.)
und Gretl Höglinger
(Ausschnitt aus einer
ORF-Produktion)

Alter durchaus auch andere Interessen gehabt hätten. Die beiden Mädchen traten im Übrigen als „Geschwister Simböck“ auf, obwohl sie nicht verwandt waren. Unter diesem Namen wurden sie jedoch zum Garanten guter volksmusikalischer Überlieferung und zahlreicher qualitativer Auftritte bis etwa 1993. In der Zeit des 2. Weltkrieges waren die Geschwister Simböck und auch die Braunauer Volkssänger im Rahmen der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) häufig im Einsatz, bei Veranstaltungen im erweiterten Heimatland „Großdeutschland“ und in der Truppen- und Verwundetenbetreuung. Sie waren vor allem bei den ostmärkischen Landsmern gerne gehört und kamen bei diesen Auftritten auch in Gebiete, wo ostmärkische Wehrmachtsverbände eingesetzt waren, z. B. nach Norwegen.

Von allem Anfang an wurde bei den Volkssängern, der Familie Simböck – so nannten sie sich, wenn Vater Heinrich mitsang – und den Geschwistern Wert auf eine gute und verständliche Aussprache gelegt. Die Zuhörer sollten ja den Text verstehen, was letztlich mit dazu führte, dass sich die Münchner und Wiener Radiosender für Aufnahmen interessierten und auch die Schallplattenfirma Telefunken zu Produktionen einlud. Vom Sender München kam Dr. Wilfried Feldhüter mit einem Übertragungswagen nach Braunau, von der Wiener RAVAG Andreas Reischek, für die Stadt Braunau war dies damals eine echte Sensation. Mit beiden Aufnahmeleitern entstand eine langjährige Zusammenarbeit, ja Freundschaft. Weitere Aufnahmen bei den späteren Reichssendern Wien und München folgten. Auch nach 1945 lud Andreas Reischek wieder zu Aufnahmen ein, zunächst nach Salzburg und dann vor allem nach Linz unter Harry Kupetz und ab 1961 unter Arnold Blöchl, dem Verfasser dieses Beitrages. Nach dem Tod von Heinrich Simböck schien es allerdings kurze Zeit, als ob die musikalischen Aktivitäten zu Ende wären. Da motivierte der bekannte bayerische Volksmusiker Wastl Fanderl die „kleine und die große Gretl“ weiterzumachen – sie taten es. Kurze Zeit später folgten die ersten Fernsehaufnahmen in Bayern und Österreich.

Wie schon angedeutet, verfügten die Familie und die Geschwister Simböck über ein umfangreiches Repertoire, darunter Lieder, die ohne das Wirken dieser Volkssänger verloren gegangen wären, z. B.: „Der Wirtssepperl z' Garching“; „Innviertler Bauernwallfahrt: .s' gang amoi a Bauersmo“. Insgesamt sind knappe 250 Lieder auf Tonträgern gespeichert worden und zeugen vom Fleiß und vom guten Gedächtnis der Sängerinnen und



Die „Geschwister Simböck“ (Ausschnitt aus einer ORF-Produktion)

Sänger. Alle Lieder und zahlreiche Musikstücke wurden grundsätzlich auswendig dargeboten. Zur Sicherheit legten sich sowohl die „Braunauer Volkssänger“ als auch die „Geschwister Simböck“ Liederhefte mit den Texten an, um sie eventuell bei Bedarf auffrischen zu können. Eine weitere Gabe war das „Schnaderhüpfl-“ oder „Gstanzl-Singen“, das sie sehr gut und wirkungsvoll beherrschten. Auch der Einsatz von Stegreif-Vierzeilern sorgte für beste und fröhliche Unterhaltung bis hin zu Lachstürmen, vor allem dann, wenn Persönlichkeiten oder aktuelle Ereignisse satirisch oder humorvoll besungen bzw. ausgesungen wurden. Nicht unerwähnt soll der Gatte Franz Allmannsperger bleiben. Er war es, der die beiden „Gretln“ lange Zeit mit seinem roten VW-Käfer sicher zu und von den zahlreichen Auftritten chauffierte. Nun sind diese legendären Stimmen der Sängerinnen verstummt, doch durch die große Anzahl von Tonträger- und Videoaufnahmen können wir uns nach wie vor ein Bild von dieser um die Volksmusik so verdient gewordenen Familie und den Geschwistern Simböck in Erinnerung rufen. Ein „Dankeschön“ für all die Freuden, die ihre Auftritte den Volksmusikfreunden und Zuhörern bereitet haben.

Für die beiden Abbildungen der Geschwister Simböck bedanken wir uns beim ORF Oberösterreich.